

Mit der Beschaffung von ausreichendem Wasser hatte man gewiß auf den meisten Burgen viel Not; nur selten konnten wirkliche Brunnen gegraben werden; das Wasser wurde zumeist in Cisternen gesammelt, daß es bei Belagerungen nicht an genügendem Vorrat fehlte. Bei der Restauration der Wartburg fand man eine solche Cisterne mit einem unteren Durchmesser von 25 Fuß bei 35 Fuß Tiefe in den Felsen eingehauen. War es möglich, so wurde ein Ziehbrunnen angelegt, der dann in der Mitte des Burghofes, umgeben von Rasenplätzen und Lindenbäumen, seinen Standort hatte.

Die vereinsamte Lage der Burgen wurde ihren Inhabern jedenfalls Veranlassung, in ihrer Besizung Gebäude für gottesdienstliche Zwecke zu schaffen; wenigstens auf den ansehnlicheren Burgen waren stets kleine Kapellen zu finden. Konnte man für sie nicht besondere Gebäude errichten, so waren sie oft über dem Haupttore oder im Palas oder in einem Turme eingebaut; es sind dann kleine, überwölbte Räume, die oft nur durch ein einziges hinter dem Altare liegendes Fenster ihr Licht erhielten. Bei großen Burgen treten sie aber meist als selbständiges Gebäude auf, welches wie die Kirchen von Ost nach West gerichtet und zuweilen durch einen überdeckten Gang mit der Wohnung des Ritters verbunden ist. Diese Gebäude sind dann zweistöckig und unter dem Namen Doppelpapellen bekannt. Das untere Stockwerk ist gewöhnlich einfacher als das obere ausgestattet. Dieses war wohl für die Herrschaft, jenes für die Dienerschaft bestimmt. Vielleicht diente das untere Stockwerk auch zuweilen als Begräbnisstätte für die Herrschaft. Der Burgkaplan, der auf der Burg mit wohnte, war eine wichtige Person. Er, des Lesens oft allein kundig, besorgte alle schriftliche Arbeit, hatte die Obhut über das Archiv und unterrichtete die Kinder des Burgherrn.

Eine besondere Art von mittelalterlichen Burganlagen waren die sogenannten Burgställe, kleine, nur auf kurze Verteidigung eingerichtete Burgen; gewöhnlich besaßen sie nur eine Umfassungsmauer und in deren Mitte den Bergfried, in welchem alle Räumlichkeiten vereinigt waren, die sich sonst in verschiedenen Gebäuden zerstreut fanden.

Albert Richter.

(Bilder aus der deutschen Kulturgeschichte, I. Leipzig, F. Brandstetter.)

### 17. Eine Belagerung im Mittelalter.

Da die Festungsmauern der Burgen und Städte im allgemeinen einander gleich waren, gestaltete auch eine Belagerung sich im wesentlichen bei beiden gleich. Nur war es natürlich, daß die Belagerung einer Stadt mehr Krieger und Sturmzeug erforderte; das Bild einer belagerten Stadt war darum ein unendlich viel lebendigeres.

Der Feind hat die Stadt umringt; die Zelte der Fürsten und Edeln sind aufgeschlagen, und stolz flattern überall die vielfarbenen Banner. Der